

# Kevevárai Hetilap

(ezelőtt Temes-Kubini Hetilap.)

Organ für Volkswirtschaft und öffentliches Leben für Kevevára und Umgebung.

# Keveváraer Wochenblatt

(vorm. Temes-Kubiner Wochenblatt)

Motto: Wahrheit und Besonnenheit  
sind die Grundprinzipien unseres Strebens

Nr. 27.

Kevevára, 2. Juli 1911.

XIII. Jahrgang.

Erscheint jeden Sonntag und kostet loco Temes-Kubin mit freier Zustellung in's Haus oder mit reier Postversendung ganzjährig K. 10.—, halbjährig K. 5.—, vierteljährig K. 2.50.  
Prämiationen und Inserate werden angenommen in der Administration Robert Oberländer Kevevára.

Preis für Inserate: Eine ganze Seite 20 K., eine halbe Seite 10 K., eine viertel Seite 6 K. ein achte Seite 4 K., zweispaltig K. 2.—3.—, einpaltig 1 K. 60 H., Eingekendet per Zeile oder deren Raum 20 H.  
Inserate und Beiträge werden bis Mittwoch Mittag erbeten.

## Luft- und Sonnenbäder.

Von Dr. med. G. Schütte.

(Nachdruck verboten.)

Frische Luft und milder Sonnenschein sind zwei wundervolle Heilfaktoren. Das hat die moderne Medizin eingegeben und in vielen Orten Anstalten errichtet für Luft- und Sonnenbäder. Leider ist der moderne Mensch zu verweichlicht, um so ohne weiteres bei nacktem Körper ein Luft- oder Sonnenbad zu nehmen. Ist es doch bekannt, daß nervenschwache Menschen selbst im bekleideten Zustande vom Wind ganz besonders beeinflusst werden. Starke oder kühlere Wind bringt bei Kranken oft eine größere Abkühlung hervor, als sie ohne Schaden an ihrer Gesundheit ertragen können. Solche Personen müssen sich zum Luftbad im Freien bei nacktem Körper erst trainieren, indem sie sich in der Stube allmählich daran gewöhnen, ihren Körper nackt der Luft preiszugeben. So lange wir frösteln, wenn wir uns an warmen Tagen bei einem Bad im Freien der Kleider entledigt haben, so lange sind wir noch nicht geeignet für ein Luftbad in der freien, frischen Luft. Wir sind dann noch unfähig, die Wohltat des normal starken Windes am ganzen Körper zu empfinden. Der Wind ist von Natur aus ein sehr guter Freund des Menschen, denn die natürlichste Massage des menschlichen Körpers ist diejenige des Windes. Der Wind bearbeitet die Haut gründlich, er reinigt die Poren und regt sie zu stärkerer Tätigkeit an. Wo der Wind keine genügende Lufterneuerung schafft, da herrschen stets Krankheiten, namentlich Fieber, wie Tropen- und Wechseljieber. Der Kultur Mensch hat selbst viele Quellen der Gesundheit vernichtet oder vergiftet, indem er sich den größten Wohltaten der Mutter Natur feindlich entgegenstellte. Menschen von umgeschwächter Gesundheit sind unempfindlich gegen Wind und Zugluft. Die alten Spartaner fühlten sich wohl im Toben der Naturkräfte, das war echte Gesundheit.

Menschen, die sich an die modernen Luftbäder gewöhnt haben, begreifen die alten Griechen, sie empfinden es ja selbst als eine Wonne, wenn sie ein solches Bad nehmen, welches den Körper kühl und der Haut die wunderbar schöne natürliche Farbe verleiht.

Da es nicht an allen Orten Anstalten gibt für Luft-

und Sonnenbäder, so sei es hier besonders hervorgehoben, daß man auch in voller Bekleidung, wenn sie recht leicht ist, ein solches Bad mit Nutzen nehmen kann. Die Bekleidung muß nur so dünn sein, daß der Wind die Haut erreichen kann.

Der Mensch atmet nämlich nicht nur durch die Lungen, sondern auch durch die ganze Haut. Diese Hautatmung ist ungeheuer wichtig für die Gesundheit und Schönheit des Körpers. Wo die Hautausatmung gestört ist, da schwindet bald der schöne gesunde Teint, da nimmt das Blut einen nervösen Charakter an, es wird träge, die Haut wird bleich, grau, schlaff und fühlt sich kalt an. Darum befreunde man sich mit der frischen Luft und dem Winde. Jeder Spaziergang in angemessener Bekleidung ist eine Art von Luftbad. Das angenehme Gefühl der Hautwärme, welches man nach einem Spaziergange bei klarer Luft empfindet, ist die Folge der Windmassage, die das Blut zu lebhafterem Umlauf veranlaßt. Ist man aber zu warm angezogen, so schwitzt man und fühlt sich unbehaglich.

Nächst der Luft spielt das Sonnenlicht eine große Rolle in der Gesundheitspflege des Menschen. Das Sonnenlicht wirkt wie auf alle organischen Gebilde auch auf den menschlichen Organismus ein. Seit der Entdeckung der Röntgenstrahlen wissen wir, daß es Strahlen im Sonnenlicht gibt, die bis auf die Knochen dringen. So ist es begreiflich, daß der menschliche Organismus durch Licht und Luftbäder verjüngt werden kann. Natürlich können Luft- und Sonnenbäder vereint gebraucht werden, aber man tut gut daran, sie zu trennen. Das vorhin abgehandelte Luftbad ist ohne direkten Sonnenschein gedacht. Beim Sonnenbad ist nämlich viel mehr Vorsicht zu üben, als bei einem Luftbad im Schatten.

Namentlich beim Sonnenbad darf nichts übertrieben werden. Man soll sich zum Bad nur vom milden Sonnenschein beschienen lassen, den sengenden aber nach Möglichkeit meiden.

Das Sonnenlicht ist für die menschliche Gesundheit ebenso unbedingt notwendig wie die frische Luft. Die Sonne ist die beständig sich spannende Feder, die das Getriebe in der ganzen Atmosphäre bewirkt. Selbst Krankheiten heilt das Sonnenlicht. Es schafft ferner Farben

und Formen und regt den Stoffwechsel an im menschlichen, tierischen und pflanzlichen Organismus. Das Sonnenlicht stimmt den menschlichen Organismus zu größerer Nerventätigkeit und Muskelkraft, zur leichteren, fröhlicheren Gemütsstimmung. Ohne Sonne gibt es kein Leben, keine Farbe. Bleich ist der Mensch, der in dunklen Räumen wohnt, farblos bleibt jede Pflanze ohne Licht. Die Dunkelheit hemmt das organische Leben, erzeugt Störungen des Blutes, verursacht Krankheiten wie Bleichsucht, Straßeln und Nervenleiden. Daher kann man solchen Patienten, namentlich wenn sie noch im Kindesalter stehen, keine größere Wohlthat erweisen, als sie so oft wie möglich einem milden Sonnenbad auszusetzen. Es ist wissenschaftlich festgestellt worden, daß die Menge der ausgetatmeten Kohlenäure mit der Zunahme des Lichtes wächst, daß also dadurch der Stoffwechsel günstig beeinflusst wird. Die niedrigste Grenze der Kohlenstoff-Ausatmung und der Sauerstoff-Einatmung findet in völliger Dunkelheit statt. Deshalb sehnt sich jedes gesunde Wesen nach Licht und Luft. Der normal gesunde Mensch trotz dem Sturm, er freut sich sogar, wenn der Wind ihn lebhaft anbläst, denn dabei röten sich seine Wangen, das Blut pulsiert schneller, seine Muskeln schwellen und strotzen von gesunder Kraft.

Die erste Abweichung vom Wege der Gesundheit zeigt sich an in einer gewissen Empfindlichkeit gegen unser Lebenselement, gegen die frische Luft. Der nervöse und sonst kranke Mensch hütet beim geringsten schlechten Wetter das Zimmer, der gesunde Mensch aber geht aus bei Regen oder Schnee, bei Wind und Sturm und nimmt keinen Schaden an seiner Gesundheit.

Nichtig angewendet sind Luft- und Sonnenbäder vom hygienischen Standpunkt aus nur mit Freuden zu begrüßen.

## H i r e k.

Somogyi Ferencz m. kir. számvizsgáló közigazgatásunknak hosszú éveken át volt, derek tisztviselője szabadság idejét övéi körében kellemesen eltöltve, hogy jól megérdemelt pihenés után eredményekben gazdag munkáját hivatalában újból megkezdhesse, Nagybecskerekre távozott.

Dein Aug' ist schön, doch nimmer wird's  
Den fremden Mann berücken.  
Jenseits der Alpen liegt ein Grab,  
Gegraben am grünen Rheine,  
Drei wilde Röslein blühen darauf:  
Seine Liebe liegt dareine."

"Nicht übel, mir aber zu traurig. Und nun meinen die Leute, die Italienerinnen haben nach unserem Meister geschaut, aber er hat keine erhört, weil er die eine nicht vergessen kann?"

Die Mizi Grundbacher nickte. "Und das g'rad macht ihn seinen Schülerinnen so interessant — sie schwärmen ja alle für ihn. Meinst mit auch, daß die Anne-Marie darum so rot angelaufen wird, weil sie ihn lieb hat?"

"Ach geh! Ist mir egal, wie die Norddeutsche denkt! Laß uns lieber plauschen, wo wir den Johannisabend erleben wollen!"

Goldener, schwüler Sommerabenddunst lag über der alten, ewig jugendlichen Stadt. In fatter Pracht standen Bäume und Sträucher und die Nar flutete übermächtig in ihrem breiten Beet. Scharf zeichneten sich die Linien der Alpen vom blauen Sommerhimmel ab. Purpurn erglühten die Gletscherfirnen im Abendsonnenstrahl.

Anne-Marie Geßlers Blick hing an dem Bilde, während sie über die Narbrücke schritt, ihrer Wohnung zu. Ihre für alles Schöne empfängliche Seele fühlte sich von dem Anblick hingerissen und schloß sich gleichsam auf. Wie selten geschah es der rastlos Beschäftigten, daß sie Muße dazu fand; der Kampf ums Leben fragt nicht nach dem Durst der Seele... als sei nichts gewesen, geht er weiter, hinweg auch über jene, die ihm entfliehen auf dunklem Wege.

Das junge Mädchen erschauerte, trotz der Sommerherrlichkeit ringsum. Dessen Augen waren an den Wellen der Nar hängen geblieben. Es sah nicht ihre Pracht, nicht, daß sie wie blaßgrüne Seide erschwimmten — vor seiner Seele stand plötzlich jene Stunde, da es, eine Fremde, Heimatlose, hier auf dieser Brücke gestanden, umtobt vom Herbststurm, im Begriff, den Sprung in die Tiefe zu tun — auszulöschen das junge Leben, das zu tragen, der Verwaisen zu schwer gebüht. Zu jäh hatte das Schicksal

## Feuilleton.

### Der Johannistrank.

Novellette von M. Jarn.

(Nachdruck verboten.)

"Morgen, am Johannisabend, gebe ich meinen Schülern und Schülerinnen Bilanz," schloß Professor Straube vom kunstgewerblichen Atelier seine Lehrstunde heute.

Unter dem lustigen Völkchen der jungen Künstler und Künstlerinnen wurde die Nachricht jubelnd aufgenommen. Das Lachen und Blaudern, das sonst nur in Abwesenheit des verehrten Meisters im Atelier laut wurde, brach sich jetzt ungezügelt Bahn — ungebundene Fröhlichkeit! heißt die Parole des "Münchener Knud's."

Und das waren sie alle, die jungen Gelehrten, bis auf eine. Eine Norddeutsche war sie, die Anne-Marie Geßler und ganz plötzlich hier hereingeschnitten — weiter mußten die Kolleginnen nichts von ihr. Wie ein verschüchtertes Vögelchen saß sie inmitten der übermächtigen Gesellschaft, schweigend und ernsthaft, aber die begabteste von allen. Das gab ihr vor den anderen Respekt, den sich ihre mehr zierliche, als imponierende Persönlichkeit, mit dem schlichtgeheißelten Blondhaar, kaum erworben hatte.

"Geh, das is aber g'scheit, daß ma an Tag 'nauffi können! Da kann ma's Gohscheit auch amal auffi macha und a lust'ger Laßl sein!" sprudelte die hübsche Mizi Grundbacher, während sie ihre Gerätschaften fortbrachte.

"Aber der Johannisabend an sich — i mein, seine Bedeutung, ist allenei langweil' g'worden, — was könnt' ma da Gohscheit macha?" fiel ein junger Künstler ein.

"Nun, Gihlmayer, Gohscheiters es Sie da reden!" nahm Professor Straube das Wort, und den tiefen Ernst seiner Züge, den eine Jugendliebe, die unter grüner Linde schlief, ihnen aufgeprägt, verschlechte ein verkommenes Lächeln. "Auch heuer noch," fuhr er zu seinem aufstrebenden Auditorium gewandt, fort, "haben sich in vielen Gegenden die Johannisgebäude bewahrt, und wird der Johannisstag als der Tag, der den vollen Sieg des Lichtes verkörpert, in sinniger Weise gefeiert. Mit Johannisfeuern, Johannisopfern, mit Siebenkräuterkränzlein und — dem Johannis-

trank. Und ich meine, wer auch nur etwas von idealer Denkungsart hat — und die ist Gemeingut der Künstlerzunft, zu der auch wir vom Kunstgewerbe gehören, der spürt den Zauber, der dem Johannisstag innewohnt. Ja, ich bin überzeugt, auch hier bei uns schreitet an diesem Tage manches Madl zum Jartal, um hier heimlich sieben Kräuter zu pflücken. Wer darauf schläft und träumt in der Johannisnacht, dessen Traum wird sich erfüllen, sagt der Brauch. — Haben Sie auch darum gewußt, Fräulein Geßler?"

Aller Augen richteten sich auf die junge Norddeutsche, die bei den Ausführungen des Meisters versunken vor sich hingeblickt hatte. Bei der Anrede erröte sie stark. Das geschah ihr zu ihrem Leidwesen stets, wenn Professor Straube sie ansprach.

"Gehört habe ich schon davon, aber bei uns daheim kennt man dergleichen nicht," gab sie zurück. Die Mizi Grundbacher, bereits im Fortgehen begriffen, raunte in der offeneren Tür einer Kollegin zu: "So sad wie immer, red' sie da wieder. I weiß nit, was der Meister an der find't. Wär' nit das Bild aus Italien, so könnt' ma denken —"

"Was ist's eigentlich mit dem Bild und dem Meister, — warum ist er nit lustig, da er doch jung ist?" erkundigte sich die andere, die noch nicht lange in München war.

"Weißt, sein Lieb ist ihm gestorben und nacha ist er nach Italien gereist —"

"Um seinen Schmerz zu vergessen?"

"D nein, den will er gar nit vergessen. Um Kunst zu studieren, ist er dagewesen. Als er wieder heimkehrte, schau, da hat er das italienische Landschaftsbild mitgebracht, das in seinem Zimmer hängt —"

"Landschaftsbild? Ich denk, es ist eine weibliche Gestalt darauf —"

"Na ja, inmitten der Landschaft, das ist schon recht! Und Berge stehen unter dem Bilde. Weißt, die vom Schwarzwaldsänger Scheffel."

"Kann' ich nicht."

"Sollst sie wissen. Hör' amal zu:"

D Römerin, was schauest du  
Mich an mit sengenden Blicken?

**Sulyok Taksony**, számellenőr szabadság idejét megkezdte és kedves nevével üdülés céljából délvidékre utazott.

**A kezevéri polgári leányiskola** évről évről vizsgája e hó 28-án tartott meg a polgári leányiskola nagy termében. Zsufolásig telt meg a vizsgaterem szülőik és a tanúgy iránt érdeklő közönséggel. Az eredményről csak dicsőítőleg és magasztalólag emlékezhetünk meg, mert tanáraink tapintatos és önfeláldozó szorgalma, tevékenysége és hazafias ügybuzgalma fenyesen igazolta, hogy nemcsak a magyar szülők, de német, szerb és román ajkú növendékeink már egy évi rövid idő alatt, mily szép előmenetelt tettek, úgy a tudomány mint a magyar nyelv elsajátítása terén. Igazán itt lenne az ideje, ha a magas kormány és a tanúgy barátai minden lehető áldozatot hoznának a népnevelés és hazafiasis oltárára, mert itt Kezevéri hazánk háttárszélén mindent el kell követnünk, hogy a hazánknak ne csak jó honfiakat, hanem derék honleányokat is neveljünk és a magas állam segélyét megnyerhessük, szemelött tartva ama régi példabeszéd szent igazságát: „A tudomány és tiszta erkölcs a hatalom talpköve.“

**Meglepő időváltás.** Mig a caniculás is felülmúló tropicus hőség nehezedett idegzetünkre a mult napokban és ime két nap előtt megeredtek az ég csatornái, lekült a légkör és oly hűvös idő állott be, hogy elő kellett vennünk felöltőinket és mintegy új életre ébredtünk, a már elviselhetetlen nagy hőség után. Már megkezdődtek a mezei aratási munkák adja az ég, hogy földműves népünk óhajai teljesedésbe menjenek, hogy nehéz munkálkodásának jutalmát nyerje egy bő aratásban.

**A mint értesülünk.** Arra való tekintettel, hogy a dohány-, szivar- és cigarettákára július 1-től tényleges emelkedett sokan elhatározták, hogy antinikotin egyesületet alakítanak, hogy mennyiben fog beválni ezen törekvésük majd a legközelebbi jövő fogja igazolni.

**Tisztelet olvasóink** becses figyelmébe ajánljuk a Budapest, VIII., Főherceg Sándor-utca 30. szám alatt levő „Magyar Otthont“ Mérsékelt árban (már 3 kor-tól feljebb teljes ellátást, beleértve reggelit, ebédet s vacsorát, külön bejárata, szépen burtozott szobákat lehet ott bérelni. Csoporthoz jelentkezőknek, utazóknak, turistáknak, hivatalnokoknak, tanároknak, tanítóknak stb. megfelelő kedvezmény.

## Wochenschronik.

**Kezevéri, 2. Juli.**

**Militärfeier.** Die am 27. d. M. stattgefundene Feldmesse als Abschluß des Programmes zum Erinnerungstage des Gefechtes in Trautenu am Jahre 1866 am 27. Juli, bei welchem das 28. Jägerbataillon im Feuer stand, verlief schon und in feierlicher Weise. Das Bataillon rückte mit den Offizieren an der Spitze aus und nahm am Kirchenplatze, wo vor dem Thore der röm.-kath. Kirche mit besonderer Sorgfalt und Geschmack zwei Zelte aufgestellt wurden, das erste für die heil. Messe, das zweite für die Damen und Gäste. Die Messe wurde von Sr. Hochwürden Pfarrer Anton Geiger celebrirt; die während der Messe abgegebenen Ehrensäulen von Hauptmann Konstantin An-

ne gefunden — beide Eltern waren auf einer Vergnügungstour, in Folge eines Eisenbahnunglücks, ums Leben gekommen. Damit war auch der anscheinende Wohlstand des Hauses zusammengebrochen, — gänzlich mittellos war die Verlassene dem Rufe ihres einzigen, in München lebenden Verwandten gefolgt. Dieser selbst mußte rechnen, um durchzukommen und drang darauf, daß Anne-Marie sofort verdiene. Darauf aber war sie nicht erzogen worden; auch besaß sie nicht den leichten Sinn so mancher ihrer Altersgenossinnen. Verzweifelt über den Tod der Eltern und verwirrt von dem Ansinnen des Vormundes, nicht wissend, welchen Berufszweig sie ergreifen könnte, schien das Leben ihr nur ein dunkles Labyrinth, dem zu entfliehen ihre ganze Sehnsucht galt. Bevor damals die Lebensmüde ihre Absicht ausführt, aber hatte ein starker Arm sie erfaßt und zurückgehalten. Ein bärtiger Mund hatte zu ihr geredet — gute, gütige Worte, Worte, die wie Balsam in ihr zerrüttetes Gemüt fielen. Als sie am Arm ihres Retters den Heimweg antrat, ermutigt und beschämt zugleich, mußte sie ihm das Versprechen geben, schon am nächsten Tage in sein Atelier zu kommen; er wolle sie auf ihre Beschäftigung hin für das Kunstgewerbe prüfen. Das Urteil war überraschend gut ausgefallen und seit jener Zeit war Anne-Marie Geßler ein neuer Mensch und die fleißigste Schülerin ihres Meisters und Retters — dem einzigen Menschen, der um die dunkelste Stunde ihres Lebens wußte.

Bestinnend fuhr die Grübelnde sich über die Stirne. Gott Dank! daß jene Zeit jetzt hinter ihr lag, daß ihr war, als sei sie nie gewesen. Das Leben hatte sie zwar noch nicht gelernt, aber mit einem heimlichen Frohgefühl schritt sie allmorgentlich den Weg zum Atelier, ihre Arbeit war ihr lieb und wert geworden. Ob diese allein das Frohgefühl in ihr weckte, dem nachzufinnen vermied sie mit ängstlicher Scheu.

Der Südwind trug ganze Bogen von Duft ihr zu; in düstigen Zügen atmete sie den Duft ein. Der Herbstabend am Jarsstrand versank aus ihrem Gedächtnis. Mit Entzücken gewahrte sie jetzt das wundervolle, grünseidig erstrahlende Licht der Wellen. Wohin sie blickte, lachendes, überschäumendes Leben. Ein süßes Jugendgefühl erfaßte sie und Sehnsucht — heiße Sehnsucht. Sehnsucht nach irgend etwas, etwas Unbestimmtem.

Wie hatte doch der Meister gesagt? ! Wer auch nur etwas von idealer Denkart hat, der spürt den Zauber, der dem Johannistage innewohnt . . .

O, er hatte recht gesagt! Auch sie spürte ihn bereits, heute, am Vorabend, den Zauber! Und erproben wollte sie, was ihr auf dem Siebenkräuterkränzlein träumte für

draufschloß kommandiert, fielen exakt aus. Nachher erklärte Herr Oberleutnant Ritter Johann v. Maffig der Mannschaft die Bedeutung des Tages. Ebenso wie verflohenes Jahr wurde der Maurer Hahlk von Seite des Oberleutnanten und der anderen Offiziere der Feier zugezogen, da er im Jahre 1866 dem Jägerbataillon Nr. 28 zugehörte, einer der wenigen war die dem Tode entgangen.

**Todesfall.** Den 26. d. M. starb nach langwieriger Krankheit im vorgerückten Alter Frau Barbara Schwall, betrauert von ihren Kindern und zahlreichen Verwandten. Sie ruhe in Frieden!

**Die Prüfungen** an den hies. Elementar-Schulen fanden den 22., 23. und 24. v. M. vor der hiesigen Prüfungskommission und den sich zahlreichst eingefundenen Eltern und Kinderfreunden statt. Die Leistungen der Lehrkräfte sowie der Fortschritt der Schüler wiesen das zufriedenstellendste Resultat auf, zumal der Fortschritt in der ungarischen Sprache lobenswerth ist. Die Schulleitung, ebenso der Lehrkörper erfuhr einen allgemeinen Anerkennung. An die fleißigsten Schüler wurden Geschenke vertheilt.

**Die Kezevérier freiw. Feuerwehr-Corporation** veranstaltete Sonntag Nachmittag am 2. Juli (bei ungünstiger Witterung nächsten Sonntag) im Garten des Hotel „König v. Ungarn“ Anlässlich der herrigen Schlußübung und Dienstmedaillen-Auszeichnung ein Gartenfest mit Feuerwerk, Concert und Tanz. Die Musik zum Concert besorgte die Homolofer (Kramofer) Musikkapelle, die zum Tanz die hies. Zigeunerkapelle Waja Kadul.

**Beim Spiele.** Sonntag den 25. Juni l. J. hat der Bürgerstüler der I. Klasse Lazar Luga die 9-jährige Anna, Tochter des hies. Insaßes Ignaz Schibela im Spiel mit einem einfachen Flobert in den Oberarm geschossen. Die Kugel wurde herausgenommen und das Kind befindet sich auf dem Wege der Besserung. Die Angelegenheit wurde auf gütlichen Wege ausgetragen.

**Unfall.** Abermals geschah durch das Schütteln der Maulbeern für Schnapsbrennen ein Unglück, indem am 28. Juni früh der hies. Insaße Valentin Anderer, Sohn des Landmannes Franz Anderer, ein junger Mann von 28 Jahren so unglücklich vom Baume fiel, daß er sich den Fuß brach und an inneren Verletzungen schwer krank darniederliegt, derart das an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

**Unreinheit der Haut** ist ein Leiden, welches die Menschen oft befällt und sie für den gesellschaftlichen Verkehr häufig fast unmöglich macht. Ist doch ein reiner, schöner Teint ein unschätzbare Empfehlung für Jedermann.

Woher kommen solche Unreinheiten? Fast immer von schlechter Verdauung; die Abfallstoffe wirken reizend auf das Blut und erzeugen alle möglichen Pickeln und Pusteln. Wer mit dem von tausenden Ärzten täglich empfohlenen echten

**Franz Josef-Bitterwasser** seine Verdauung in Ordnung hält, wird sich stets einer gesunden, reinen Teints erfreuen können. Prof. Zimmermann, Vorstand der medizinischen Klinik in Basel, schreibt: „Ich habe das natürliche Franz Josef-Bitterwasser mit recht gutem Erfolge als eröffnendes Mittel bei Obstruktions-Zuständen aller Art angewendet.“

Durch jede bessere Mineralwasserbehandlung und Apotheke ist das echte Franz Josef-Bitterwasser jedermann leicht zugänglich.

die Zukunft. War ihr Glaube daran auch schwach, so war es doch etwas Liebliches um den Brauch. Und nun stand es fest in ihr: Am Johannabend wollte sie zum Jars-tal und dort sieben Kräuter pflücken — vielleicht hatte die Zukunft noch etwas Kostliches für sie aufbewahrt.

Der Johannabend senkte sich.

Station Pallach! Anne-Marie Geßler entstieg dem Bahnzuge, der sie hierher gebracht. In Serpentina windet sich hier der Pfad, der in vielen Hundert Stufen zur Jars führt. Der Südwind bewegte die Baumkronen des Hochwaldes. Die letzten Sonnenstrahlen huschten über den moosbedeckten Erdboden hin und durch das Laubwerk glitt der Blick hinüber zu den Gipfeln der Alpen, die im Abendrot erdimmerten. Berauscht erfüllte der Harzduft den Wald. Zwischen Bäumen grüßte die Jars und ihr mächtiger Brückenbogen.

Von einem ländlichen Wirtshaus an der Jars her, tönte Lachen und Plaudern. Im Walde aber war es traurig still. Die Vögel schliefen schon. Hin und wieder nur ein halbverträumtes leises Zwitschern, das matt schon klingende Gähnen eines Spechtes — ein leiser Nebelhauch, der vom Fluß her zog . . .

Anne-Marie hatte sich auf den Moosteppich ausgestreckt. Die Arme unter dem Haupt verschränkt, genoß sie ihre Freiheit in der herrlichen Natur.

Mit offenen Augen träumte sie vom Johanniszauber; vom Sonnenweidenfeuer, das heute auf Bergen und Höhen aufflammt und von dem lustigen Reigen, den Burtschen und Dirnen darum tanzen. Sie dachte an das „Johannisopfer“ das nach einer alten Sage der Rhein an diesem Tage fordert, auch daß man gewissen Pflanzen am Johannistage besondere Heilkräfte zuschreibt, wie sie gelesen. Damit kehrten ihre Gedanken zu dem eigentlichen Zweck ihres Hierseins zurück und schnell erhob sie sich, um noch vor einbrechender Dämmerung die Kräuter zu pflücken.

Weich, wie zärtliche Hände, umfing der Südwind ihre Wangen. Das rauschen des Stromes klang näher und näher, denn sie schritt jetzt die hochgelegene Waldstraße dahin, und bog dann in einen schmalen Wiesenspfad ein, der bergan führte. Niemand begegnete ihr; aber vom Wirtshaus her klangen noch die fröhlichen Stimmen und hoch über ihr Kuckuckrufe.

Sie achtete deren nicht. Emsig sammelte sie ein von dem bunten Wiesenteppich: Farnkraut, Bergfahnenkraut, Männertreu, Weißfuß, Hergentkraut, Klee und — freudig blickte sie sich danach — die Johannisblume. Von jeder ein Büschelchen, daß es zum Kranz reichte. Eine Johannisblume aber behielt sie zurück. Sinnend zerpußte sie

**Jahresordnung.** Unsere Eisenbahnzüge verkehren wie folgt: Anfuhr des Personenzuges Nr. 5602 um 12 Uhr 50 Minuten Mittags. Abfahr des Personenzuges Nr. 5601 um 3 Uhr 30 Minuten Früh. Anfuhr des gemischten Zuges Nr. 5612 um 10 Uhr 02 Minuten Abends. Abfahr des gemischten Zuges Nr. 5611 um 1 Uhr 35. Minuten Nachmittags.

**Verschiedene Nachrichten aus Nah und Fern.** London, 27. Juni. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Fort-Arthur (Texas): In den Tanks der Texas Oil Company brach ein Feuer aus, das auf zwei Speicher und eine Anzahl in der Nähe verankerter Schiffe übergriff. Es erfolgten Explosionen. Ein Schiffskapitän wurde etwa 100 Fuß hoch geschleudert. Zwei andere Personen wurden getödtet. Der Schaden wird bisher auf eine Million Dollars geschätzt. — Aus Szeged wird telegraphirt: Ein Bataillon des hiesigen Regiments badete heute in der Theiß. Der Infanterist Johann Neveß wollte sich vor seinen Kameraden produzieren und schwamm gegen die Mitte des Stromes. Der kühne Schwimmer wurde von einem Wirbel erfasst und verschwand spurlos in den Wellen. — Aus Krasnojarski wird telegraphirt: In der hiesigen Strafanstalt tödteten zwei Sträflinge einen Gefängnisaufseher und verwundeten einen, worauf sie die Flucht ergriffen. Die Schilowache tödtete einen der Flüchtlinge und der andere entkam. — Paris, 28. Juni. Wie die „Temps“ erfährt, wurde das französische Ministerium des Innern offiziell verständigt, daß Neapel und Palermo von der Cholera infiziert sind. In Palermo rafft die Epidemie täglich an vierzig Opfer dahin. — Aus Zalagerberg wird gemeldet: Der Kutscher Josef Fehér fuhr mit seinem Wagen und mit zwei Heuschammelmaschinen bei dem Wächterhause Nr. 70 eben damals über die Schienen, als von Kassa her der Budapestener Schnellzug kam. Der Schnellzug ersetzte den Wagen, zertrümmerte die Maschinen und tödtete die beiden Pferde. Auch der Kutscher Josef Fehér erlitt schwere Verletzungen. Das Unglück ereignete sich, weil die Schranken bei dem Wächterhause nicht herabgelassen waren. — La Rochelle, 30. Juni. Bei den Schießübungen des 4. Artillerie-Regiments ist eine Kanone von 40 Mm. Kaliber explodiert. Zwei Kanoniere wurden sofort getödtet. — Komárom, 30. Juni. Gestern gegen Abend entstand in D-Gyala im Hause des Fleischhauers Löwinger ein Brand. Das Feuer wurde spät bemerkt und in kurzer Zeit verbreitete sich das Feuer auf die anstoßenden Häuser. In paar Minuten standen auch die Synagoge, das Haus des Bezirksgerichtes, des Sparcreditvereines und noch mehrere Gebäude in hellen Flammen. Der Schaden ist ein immenser. — Szajbeles, 30. Juni. Der Fluß Sebes ist stark angeschwollen. Die neben dem Fluß liegenden Ortschaften stehen unter Wasser. Wenn der Wasserstand nicht in kurzer Zeit abnimmt, ist eine Katastrophe zu befürchten. — In Kaposvar ist die Gattin des Arbeiters in der Zuckerfabrik, Frau Johann Jónai nebst ihren beiden Kindern, nach dem Genuß vergifteter Schwämme schwer erkrankt; eines der Kinder ist gestorben, das andere ringt mit dem Tode. — Der Kaposvarer Polizist Franz Keller erschlug seine Frau, die ihn ständig bestrahlte. Der 60jährige Mörder wurde verhaftet. — Auf der Dikšaipuzta (Somogy) ist die aus fünf Personen bestehende Familie Stefan Dolgos nach dem Genuß von Schwämmen gestorben. — In

ihre Strahlenblüten: „Ja — nein — ja — nein —“ zählte sie dabei, gerade wie junge liebende Mädchen es tun. Sie lächelte dabei verträumt — sie dachte an die Zukunft, an das Glück, das auch sie, wie andere Mädchen, erhoffte und das doch noch keine feste Gestalt trug — „ja,“ sprach sie mit einer fast kindlichen Freude, als die letzte Strahlenblüte hiermit schloß, und zum ersten Mal fanden ihre Gedanken ein Ziel.

Sie erschraf daher und erglühte, als im nächtlichen Augenblick die Stimme dessen, den ihre Gedanken gefunden, dicht hinter ihr sagte: „Das ist hübsch von Ihnen, Fräulein Anne-Marie, daß Sie meinem Rath gefolgt sind und sich die sieben Glückskräuter einholen.“

Froh-bekommen wandte sie sich ihm zu und konnte es nicht hindern, daß er ihr Erröten sah, denn seine Hand hatte sich ihr entgegengestreckt.

„Willkommen, Herr Professor, ich habe Sie garnicht kommen hören.“

„Das glaube ich wohl, Fräulein Anne-Marie, denn die Jars raucht stark — sie singt ihr Lied vom Johanniszauber,“ gab er zurück und sein Blick hing an ihrem Antlitz, von dem der rosigte Hauch noch nicht gewichen war.

Johanniszauber. Sie erbeute bei dem Wort, vielleicht auch unter dem Tonfall, in dem er es sprach. In verklärtem Licht lag die Landschaft da; ein leises Säuseln ging durch die Baumkronen, überhört von dem Rauschen des Stromes. Das war nicht mehr der düstere Geselle, dem sie sich beim Herbststurm hatte hingeben wollen, er flutete daher in frohen, goldigen Wellen, übermütig, wie lachende Jugend, wie das Leben uns lacht, in den goldenen Tagen der Liebe.

„Sind Sie ins Jars-tal gekommen, dem Johanniszauber zu lauschen, Herr Professor?“ sagte sie leise — unsicher und konnte doch nicht dawieder zu fragen.

Er nickte. „Ich wußte, daß ich ihn hier finden würde. Geht kommen aber bin ich, mir den Johannestrank zu holen —“

„Den Johannestrank?“ flüsterte sie erstaunt.

„Ja; er soll mir Genesung bringen von einer tiefen Herzenswunde, die einst das Leben mir geschlagen. Anne-Marie, Du liebes, junges Kind, das ich lieb gewann, seit ich Dich dem Tode entriß, sag', willst Du ihn mir schenken, den Johannestrank, von Deinen süßen Lippen?“

Sie vermochte kein Wort hervorzubringen. Ihre Gestalt, um die er den Arm gelegt, erzitterte in atemberaubender Seligkeit. Schweigend bot sie ihm den Mund zum Kuß. Wie im Abglanz des Johannisfeuers, das heute auf Bergen und Höhen aufflammt, erglühten fern die Gletscherfirnen im letzten Abendhchein.

Magyarfánizsa hat sich der 72 Jahre alte Inasse Stefan Bagi in selbstmörderischer Absicht in die Tiefe gestürzt und verstand spurlos in den Wellen. — In Bepröd ist unter den Hund und Katzen die Wuthkrankheit ausgebrochen. — In Dethalom ist der 48jährige Landwirth Josef Merle von einem vollbeladenen Wagen gestürzt und zu Tode gerädert.

**Eine Zigeuner-Käuberbande.** Aus Mafio wird berichtet: In der vergangenen Nacht wollte eine aus acht Mitgliedern bestehende Zigeunerbande in das am Ende der Detschaft Battyona befindliche Wirtshaus einbrechen. Bevor sie sich jedoch in das Wirtshaus einschleichen konnten, wurden sie von zwei des Weges kommenden Gendarmen bemerkt und angehalten. Die Zigeuner begannen, ohne viel Federlesens zu machen, aus Pistolen und aus Gewehren auf die beiden Gendarmen zu feuern, welche ihrerseits von ihren Feuerwaffen keinen Gebrauch machen konnten, da eben in der Schußrichtung Marktleute auf ihren Wagen kamen. So gelang es den Zigeunern zu entkommen und die Gendarmen vermochten nur ein Mitglied der Bande zu verhaften, welches aber bei seinem Verhöre um keinen Preis irgend etwas belastendes gegen die Bande auszusagen wollte.

**Fingerabdrücke als Unterschrift.** In Amerika wird die Frage allen Erstes erörtert, ob bei Dokumenten der Damen- oder Fingerabdruck nicht die Unterschrift zweckmäßig ersetzen könne, und man ist zu dem Schlusse gekommen, daß dies keineswegs ins Reich der Unmöglichkeit zu erwiesener sei. Geschäfts- und Kaufleute, hauptsächlich aber Bankiers sind an dieser Frage besonders interessiert, denn sie alle sehen in ihr ein Mittel, das geeignet ist, Betrügereien unmöglich zu machen. Eine Unterschrift läßt sich fälschen, ein Fingerabdruck nie, den es gibt in der Welt nicht zwei gleiche Fingerkuppen. Diese Tatsache hat ja auch längst ihre Anerkennung und Verwertung in der Kriminalistik gefunden. Schon manches Mal hat ein Fingerabdruck auf einem Glaße, einem Möbel usw. zur Entdeckung von Verbrechen geführt. Das Interesse für die neue Anwendung dieser alten Methode auf den geschäftlichen Verkehr ist in Amerika so groß, daß vor einigen Wochen in Kalifornien ein Gesetzentwurf eingebracht wurde, der Fingerabdrücke als Unterschriften für Testamente, Verträge und andere Dokumente legalisieren sollte. Der weitere Vorschlag ging dahin ein Zentralbureau zu errichten, in welchem Fingerabdrücke zwecks künftiger Vergleichung und Identifizierung eingetragen werden sollten. Hierdurch könnte dann eine derartige Unterschrift unter einem Dokument leicht durch Vergleichung mit der in dem Zentralbureau registrierten als echt erkannt und anerkannt werden. Schon jetzt bedienen sich amerikanische Geschäftsleute ihrer Fingerabdrücke zur Ergänzung ihrer Unterschriften, um sich vor Fälschungen derselben zu bewahren. In Indien ist diese Methode gleichfalls schon lange üblich, und zwar hauptsächlich, um Analphabeten vor einer Ausbeutung durch schlaue Betrüger zu schützen.

**Die Zigarrenkiste als Banknotenautomat.** Die erflärliche Sehnsucht, schnell und mühelos zu Vermögen zu kommen, läßt bisweilen ganz vernünftige Menschen alle Vorsicht und allen Mutterwitz vergessen. Eine amüsante Geschichte dieser Art wird in der Warzhauer „Nowa Gazeta“ erzählt. Kam da eines Tages ein gewisser Heilmel zu dem ihm bekannten Kaufmann Prager und erzählte ihm unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit von einer wunderbaren Erfindung, die einer seiner Bekannten vor einigen Tagen gemacht habe. Diesem famosen Bekannten wäre es nämlich gelungen, einen Apparat zu konstruieren, der nach Einwurf einer echten Banknote und eines weißen Stückes Papier durch chemische Einwirkung die Reproduktion der Banknote auf das unbeschriebene Papier ermöglichen würde. Der sonst so geachtete Kaufmann ließ sich auf den Vorschlag ein. In seiner Wohnung wurde dann eine Sitzung veranstaltet, wobei der geheimnisvolle Chemiker eine Zigarrenkiste zum Vorschein brachte, in deren oberem Deckel sich ein Schloß befand. Drei Fünfrubelscheine wurden nun hineingeworfen, ebenso drei Blatt weißen Papiers. Und siehe da — nach wenigen Minuten befanden sich sechs Scheine in der Schachtel, das weiße Papier war verschwunden. Verblüfft über diese Macht der angewandten Chemie, übergab nun der Kaufmann 5 Hundertrubelscheine mit der Aufforderung, das Kunststück zu wiederholen. Man bedeutete ihm, daß naturgemäß eine längere Frist dazu notwendig sei. Man einigte sich auf 24 Stunden, und als nach Ablauf dieser Zeit der Kaufmann die Zauberkiste öffnete, zeigte sich erst tatsächlich der wunderbare Charakter der verzauberten Schachtel: das weiße Papier war wirklich verschwunden, leider waren aber auch die echten Scheine fort. Natürlich lief der Kaufmann zum Kadi. Es kam zur Verhandlung, und das Urteil — O, du liebes Rußland! Der Kaufmann wurde zu einer — Gefängnisstrafe wegen Verleumdung verurteilt. Der gute Bekannte war nämlich ein Agent der Džrana, der Geheimpolizei, und nahm es auf seinen Dienst, daß die ganze Geschichte pure Erfindung sei.

**Afrikanische Seide.** Außer dem Maulbeerspinner, von dem wir die echte Seide erhalten, gibt es bekanntlich noch eine ganze Reihe anderer, hauptsächlich in Asien vorkommender Raupearten, die Seide liefern. Ihre Gespinne bezeichnet man allgemein als wilde Seide oder Tuffseide. Vor einiger Zeit wurde nun die wertvolle Entdeckung gemacht, daß auch die Gespinne einer im tropischen und subtropischen Afrika (besonders in Deutsch-Ostafrika) vorkommenden Raupeart einen für die Textilindustrie höchst brauchbaren Rohstoff bergen. Im Gegensatz zu den erstgenannten Spinnern ist die afrikanische Art, über die der „Garn- und Seidenmarkt“, näheres berichtet. Ein Familienspinner, d. h. die Raupe spinnen sich nicht einzeln ein, sondern eine größere Zahl davon legt sich ein gemeinschaftliches Nest an, in dem sie sich dann verpuppen. Die Verbreitung dieser Raupe in Afrika ist an einzelnen Stellen so groß, daß sie direkt eine Plage bilden und von den Eingeborenen durch Abbrennen der

**NESTLÉ'S Kindermehl**  
ergibt, mit Wasser aufgekocht, eine  
**altbewährte Nahrung**  
für Säuglinge, Kinder, sowie magenleidende Personen.  
Seit 50 Jahren erprobt, ärztlich stets empfohlen.  
Enthält  
**REINE ALPENMILCH**  
1 Dose 1/2 Liter in Apotheken und Drogerien. Preis pro Dose 1/2 Mark. Nestlé & Co. Bern, Schweiz.

Sträucher, auf denen sie leben, vernichtet werden. Der von den Raupen hervorgebrachte Faden ist von besonderer Feinheit; er kommt in dieser Hinsicht der echten Seide nahe. Allerdings hat die neue Seidenart auch gewisse Nachteile; sie kann wegen der braunen Farben nur für dunkle Färbungen benutzt werden. Ferner erreicht ihr Glanz auch nicht den der echten Seide. Dagegen besitzt sie den Vorzug, daß sie etwa vierzig Prozent billiger sein dürfte, als diese. Bei der großen wirtschaftlichen Bedeutung dieser Entdeckung bleibt zu wünschen, daß die praktischen Versuche, die man zurzeit anstellt, den erwarteten Erfolg haben.

**Schwindelwürfel.** Eine Neuheit für Falschspieler. Den Kartenspieler wird jetzt schon zu scharf auf die Finger gesehen, was sie angeblich bei ihrem Berufe sehr behindern soll. Sie denken daher auf neue Berufszweige und ein findiger Kopf unter ihnen hat bereits eine reizende Erfindung gemacht. Diese besteht in einem Würfel, der oben und unten Zapfen besitzt, auf denen er gedreht wird. Die sechs Seiten sind fortlaufend numeriert und sind zur Hälfte schwarz, zur Hälfte rot. In der Mitte des Würfels ist die eigentliche gute Idee. Im Würfel wirkt die Zentrifugalkraft. Wird er richtig gedreht, fällt er auf rot, entgegengekehrt auf schwarz. — Die Erfinder russieren mit ihrem Patent außerordentlich. Frau Dr. Schenk, die am 24. Febr. nach Abbazia reiste, verlor auf diese Art in Eisenbahnwagen beiläufig 8000 Kronen. Ein anderes Opfer des Betruges war Frau Fürtmann, die auf der Strecke Linz—Salzburg am 29. Mai 11.500 Kronen verlor. Die Polizei hat bereits scharfe Untersuchungen eingeleitet und in Erfahrung gebracht, daß die Schwindelwürfel in Lachen erzeugt wurden.

**Selbstmord der Geliebten Hammons.** Aus Paris wird telegraphiert: Der wegen Defraudation verhaftete Kanzleirektor Hammon des französischen Ministeriums des Außeren hat vor dem Untersuchungsrichter gestanden, des defraudierten 500.000 Francs aus seiner Maitresse Mlle. Garriet verwendet zu haben. Vor den Untersuchungsrichter tritt, bestritt die Garriet diese Angabe. Hammon verblieb bei seiner Aussage, was sich die Garriet so zu Herzen nahm, daß sie sich in ihrem Badezimmer aus einem Browning-Revolver eine Kugel in die Brust jagte. Sie blieb auf der Stelle tot.

**Ein Damenhut um 4200 Kronen.** Die großen Londoner Geschäftshäuser streben gegenwärtig dahin, den aus allen Herren Ländern zur Krönung herbeigebrachten Fremden möglichst interessante und „noch nicht dagewesene“ Schauobjekt zu präsentieren. So bildete wenige Tage die Hauptattraktion in den Auslagen eines vornehmen Modemagazins in der Regent-Street ein phänomenaler Damenhut von etwa zwei Meter Umfang und zwei Drittelmeter Höhe. Das Merkwürdigste an diesem Hutungsgemisch war entschieden der Preis, der die „Kleinigkeit“ von 4200 Kronen betrug. Wie es heißt, ist dieser Hut für die Gattin eines indischen Fürsten erworben worden. Die Grundlage des kostbaren Hutes bestand in sehr feinem schwarzen Strohgeflecht, von dem jedoch unter dem immensen Aufbau von Straußenfedern kaum etwas zu sehen war. Ein anderer sehenswerter Damenhut setzte sich vollständig aus unzähligen Rosenblättern vom blassesten bis zum dunkelsten Rosa zusammen. Bei den Asfot-Kennern dürften die meisten der jetzt in den Schaufenstern mehr Staunen als Bewunderung erregenden Kunstwerke der Londoner Hutmacherinnen auf schönen Frauenköpfen paradiere.

**Eine Kage als Pflegemutter.** Aus Sopron wird eine im Tierleben sehr interessante Erscheinung mitgeteilt: Der Müllermeister Berger in Sopronbanfalva hat ein Hühnchen und drei Enten, die verwaist sind; dieser armen Tierchen hat sich nun eine Kage angenommen, um bei ihnen Mutterstelle zu vertreten. Sie führt die drei Enten zum Bache und während diese sich im Wasser herumtummeln, bleibt sie mit dem Hühnchen am Ufer und bewacht es. Sie versteht sie mit allerlei Futter; nach dem Schmaus legt sich die Kage nieder und die jungen Tiere schmiegen sich an sie und werden von ihr geleckt, bis sie ganz rein sind. Die interessante „Familie“ ist photographiert in einer Auslage zu sehen.

**Die Chinesen als Menschenfresser.** In der französischen Akademie für Medizin machte Dr. Matignon, der längeren Zeit als Arzt der französischen Botschaft in Peking gewirkt hat, interessante Mitteilungen über die Bekämpfung der Pest in China und über die bedeutenden Fortschritte, die die öffentliche Hygiene des himmlischen Reiches in den letzten Jahren gemacht hat. Aber trotz dieser Errungenschaften sind in vielen Landstrichen die Söhne des Himmels noch heute sozusagen Menschenfresser. Die Diphtherie, die Behandlung durch organische Säfte, ist seit den Forschungen Brown-Sequards in der Heilkunde Europas bekannt, die Chinesen jedoch benutzen ein ähnliches Verfahren bereits seit vielen Jahrhunderten. Jetzt alle alte chinesischen Abhandlungen über Medizin rühmen die günstige Einwirkung des Genusses menschlicher Galle, die namentlich dazu beitragen soll den Mut und die Tapferkeit des Patienten zu erhöhen. Aber noch merkwürdiger ist die Tatsache, daß noch heute in den Tonking benachbarten chinesischen Provinzen der Brauch herrscht die Leber des Feindes zu essen. Bei öffentlichen Hinrichtungen verteilt das Volk die Leber des Delinquenten unter sich; die wird dann roh verschlungen oder zum wenigsten angebraten und ausgekostet. — Der Ursprung und Sinn dieses wenig appetitlichen Brauches läßt sich

schwer feststellen, alte abergläubische Vorstellungen spielen mit, die sich seit Jahrhunderten forterben und eine gewisse Verwandtschaft haben mit dem in manchen ländlichen Distrikten Europas noch heute nicht ausgestorbenen Aberglauben, wonach der Strick eines Erhängten Glück bringen soll.

## Vom Büchertisch.

**Lehr- und Erziehungsanstalt für abnorme und geistig zurückgebliebene Kinder in Perchtoldsdorf bei Wien.** Die Vormerkungen und Anmeldungen für das kommende Schuljahr erfolgen von 1. bis 15. Juli und 1. bis 15. September. Aufnahmszahl beschränkt. Näheres durch die Direktion.

Der am 17. Juli l. J. beginnende **XIII. Musikferialkurs der Musikschulen Kaiser** in Wien umfaßt die Lehrgegenstände Klavier, Violine, Orgel, Gesang, Harmonielehre, Kontrapunkt, Instrumentation, Methodik des Klavier-Elementarunterrichtes. An Winderbemittelte werden 4 halbe Freiplätze verliehen, von welchen 2 an Lehrer vergeben werden. Prospekte gratis durch die Institutskanzlei, Wien, VII/1.

**Kriegerischer Zeiten** gedenkt das neueste Wochenheft die „Leze“. (Nr. 23) natürlich in literarisch wertvollster Weise, wie das dem Charakter dieser literarischen Zeitung für das deutsche Volk entspricht. Das wüste Soldatenleben des dreißigjährigen Krieges beleuchtet die berühmte „Kapuzinerpredigt“ aus Wallensteins Lager von Schiller. Dieser Dichter selbst wird uns in seiner Eigenschaft als Regimentsmedikus nach dem Bericht eines Zeitgenossen und Kameraden vorgeführt. Eine Erinnerung an den siebenjährigen Krieg ist die bedeutame Anrede, die „Friedrich der Große vor der Schlacht bei Leuthen“ an seine Generale und Stabsoffiziere hielt. Es folgt dann eine ergreifende Schilderung von „Theodor Körners Tod“ von Cécile Baath-Holmberg, als ein Ereignis aus den Freiheitskriegen. Den Beschluß der Kriegsbetrachtungen macht eine kraftvolle, mitreißende Darstellung des Sturmes auf „St. Privat“ aus dem Siebziger Kriege, die aus der Feder des Grafen Pfeil stammt, der als junger Leutnant mit dabei war. Auch die Romanfortsetzung stimmt zu dem Ton dieser Leze-Nummer, sie erzählt von dem Kampf, den brave deutsche Schwaben da unten in Ungarn mit dem Wasser führen. Die Schalksdecke löst die Spannung mit ihren lustigen „Scherz-Rezepten“ aus dem 16. Jahrhundert und anderen humorvollen Beiträgen. Der Wegweiser bringt Besprechungen über „Neue Bücher für Geschichtsfreunde“ und anderes. — Möglichst vielen sollte die „Leze“ bekannt werden, die sich bestrebt, den weitesten Kreisen wirklich gute, gediegene und spannende Lektüre zu bieten. Die Geschäftsstelle der „Leze“, München, Rindmarkt 10, versendet an alle, die es wünschen, gratis und franko Probenummern.

**Deutsche Rundschau für Geographie.** Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Professor Dr. Fr. Umlauf. XXXIII. Jahrgang 1910/1911. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 1 K 25 h. Pränumerations inkl. Franco-Zustellung 15 K. Heft 10.

Der in Heft der „Deutschen Rundschau für Geographie“ zur Hand nimmt, wird sich beim Durchblättern des Heftes bald von der Gediegenheit und Reichhaltigkeit der Zeitschrift überzeugen lassen. Ein großer Teil von beigegebenen Mitarbeitern liefert eine Fülle von wertvollen Originalarbeiten, die wissenschaftlich gehalten gehalten, aber in leicht lesbare Form geschrieben, Fachmann wie Laien befriedigen werden. Mannigfaltig und reichhaltig sind die kleinen Mitteilungen aus allen Zweigen der Erdkunde. Ueberaus angeordnet ermöglichen sie rasche Uebersicht des geographischen Fortschritts und Arbeitens in allen Teilen der Erde und der geographischen Vorkänge, die das politische und wirtschaftliche Leben beeinflussen. Vorzügliche Reproduktionen photographischer Aufnahmen und die jedem Heft beigegebene Karte bilden besondere Vorzüge dieser Zeitschrift. Das oben erwähnte 10. Heft des XXXIII. Jahrganges hat folgenden Inhalt:

Ueber Stranddünen und ihre Befestigung. Von W. Stavenhagen, (vgl. Hauptmann a. D. (Berlin). — Die wirtschaftliche Erschließung Kataloniens. Von G. v. J. Corboda. — Geographische Charakterbilder aus der Krim. Von Dr. G. Fejter, (Nabebeil. (Mit 8 Abb.). — Das Mondentfernung. Von Wilhelm Krebs, (Groß-Plottbeil. (Mit einer farbigen Tafel). — Der Gaucho und die Bolada in der Pampa. Von Dr. E. D. Kaiser, Dresden. — Astronomische und mathematische Geographie. — Physikalische Geographie. — Tier- und Pflanzengeographie. — Historische Geographie. — Kulturgeographie. — Schulgeographie. — Persönliches. Karl Graf v. Linden. (Mit Porträt). — Kleine Mitteilungen aus allen Erdteilen. — Vom Büchertisch. — Tafelbeilage: Das Erdbild in Mondentfernung. Maßstab 1:5,000,000.

Das Programm der Rundschau, besonders die Beziehungen der Geographie zum praktischen Leben zu pflegen, sichert ihr in weiten Kreisen Beachtung ihr gediegener Inhalt und niedriger Bezugspreis werden ihr zahlreihe Freunde im Kreise der Fachmänner und aller jener, die die Notwendigkeit geographischer Bildung erkannt haben, werden helfen. (Erschältlich in unserer Buchhandlung Karl Mack & Comp.)

**Cigarettenpapier und Cigarettenhüllen**  
**ABADIE**  
PARIS  
In allen Trafiken erhältlich

271. sz. — 1911. véghr.

## Arverési hirdetmény.

Alulírott bírósági végrehajtó az 1881. évi LX, t. sz. 102 §-a értelmében ézannel közhírré teszi, hogy a kövevárai kir. járásbírószágnak 1911. évi 363/1 számú végzése következőlén Dr. Frankl A ügyvéd által képviselt Erdmann János javára 186 kor. 52 f. s jár. erejéig 1911. évi május hó 7. napján foganatosított kielégítési végrehajtás utján lefoglalt és 330 kor. becsült

következő ingóságok, u. m.: kukoriceza, kád, hambár, triór nyilvános árverésen eladtnak.

Mely árverésnek a kevevárai kir. járásbíróság 1909 évi V. 363/5 számú végzése folytán 186 kor. 52 fill. tőkekövetelés, ennek 1911. évi február hó 1. napjától járó 6 száz. kamatai és eddig összesen 104 kor. 32 f. bíróság már megállapított költségek erejéig, Deliblaton, alperes lakásán leendő megtartására 1911. évi július hó 6-ik napjának d. u. 6 órája határidőül kitűztetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatalnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett, a legtöbbet ígérőnek szükség esetén becsáron alul is el fognak adni.

Amennyiben az előverezendő ingóságokat mások s le és felülköltették és azokra kielégítési jogot nyertek volna, ezen árverés az 1881. évi LX. tcz. 120 §. értelmében ezek javára is elrendeltetik.

Kelt Kevevára, 1911. évi június hó 24. napján.

Curics, kir. bir. végrehajtó.

Sizitation über Verkauf von Kufurucz im Schätzungswerte von 830 Kr. am 6. Juli 1. J. Nachmittags 6 Uhr in der Wohnung des Gefлагten zu Deliblat.

6340. sz. — 1911. tkv.

### Arverési hirdetményi kivonat.

A kevevárai kir. járásbíróság mint telekkönyvi hatóság Fischer Ignác javára 200 kor. tőke és jár. és még felmerülő költségek kielégítése végett az 1881. évi LX. t. cz. 144. és 187. és az 1908. évi XLI. t. cz. 27 §§-ai alapján és a 146. §-a értelmében Szekosán Lucian kevevárai lakos ellen a fehértemplomi kir. törvényszék területén fekvő Kevevára községben és a kevevárai 1022 számú betétben felvett:

A I. 1677 hrsz. szülő a beltelekben 510 nsgöl és 1678 hrsz. ház 357 ösz. a. udvarral 169 nsgöl 1/2 része 5060 kor. becsáron mint az utóajánlattevő által ígért összegben az árverést Szekosán Lucianne szül. Pervu Erzsébet kevevárai lakos utóajánlata következtében elrendeli s ezt valamint ennek feltételeit ezenel közhírré teszi.

2. Ezen nyilvános árverés Kevevára község házájánál 1911. évi július hó 15-ik napjának d. u. 3 órakor fog megtartani a következő, ugy a tkönyvi hivatalban mint Kevevára község házájánál kifüggesztett és megtekinthető feltételek mellett.

3. A kikiáltási ár a becsár.

4. Ezen árverésen a fenti ingatlanok a kikiáltási áron alul is eltognak adatni.

5. Az árverezni szándékozók tartoznak az ingatlan becsárának 10 százalékát készpénzben vagy óradékképes értékpapirban a kiküldött kezeihez letenni.

Kevevára, 1911. évi június hó 8.

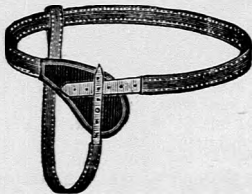
Dinusz, kir. telekkönyvvezető.

Sizitation über Verkauf von Haus und Grundbesitz im Schätzungswerte von 5060 Kr. am 15. Juli 1. J. Nachmittags 3 Uhr im Gemeindeamte zu Kevevara.

## Keckeméti Sándor Optiker.

Arztliche Instrumente, Verbandstoffe u. Artikel zur Krankenpflege.

Alleinige Niederlage von Kodak-Apparate, Papiere und sonstigen Erzeugnisse der Kodak-Gesellschaft für Temesvár.



Photographische Apparate, Grammophone und Tennis-Sport-Artikel, Kodak-Apparate und Utensilien zu Original-Fabrikspreisen.

Elektrotechnisches Etablissement

Vernickelungs-, Hohl- und Kunstschleif-Anstalt  
Temesvár, Agrar-Palais 9.

Telegramm-Adresse: Keckeméti, Temesvár.

Telefon 220. Katalog gratis.

5844. sz. — 1911. tkv.

### Arverési hirdetményi kivonat.

A kevevárai kir. járásbíróság mint telekkönyvi hatóság Dr. Bozsoszky Milan javára 314 kor. 50 f. tőke s jár. és még felmerülő költségek kielégítése végett az 1881. évi LX. t.-cz. 144. és 187. és az 1908. évi XLI. t.-cz. 27. §-ai alapján és a 146. §-a értelmében özv. Ruzmir Simonné Krisztina gályai lakos ellen a fehértemplomi kir. törvényszék területén fekvő Gálya községben és a gályai 560 számú betétben felvett: A I. 4183 hrsz. rét Jarbinszka gréda dülöben 1147 nsgöl és 4184 hrsz. rét Jarbinszka gréda dülöben 1 hold 826 nsgöl 1/2 része 660 korona becsáron, mint az utóajánlattevő által ígért összegben az árverést Szabó György óbecsei lakos utóajánlata következtében elrendeli s azt valamint a megállapított feltételeket ezenel közhírré teszi.

A nyilvános árverés Gálya község házájánál 1911. évi július hó 5. napjának d. u. 9 órakor fog megtartani a következő, ugy a tkönyvi hivatalban mint Gálya községben kifüggesztett és megtekinthető feltételek mellett.

1) Kikiáltási ár az utóajánlati összeg.

2) Az ingatlanok a kikiáltási áron alul nem fognak eladtni.

3) Az árverezni szándékozók tartoznak az ingatlanok becsárának 10 százalékát készpénzben, vagy óradékképes értékpapirban a kiküldött kezeihez letenni.

Kevevára, 1911. évi május hó 28-án.

Dinusz, kir. tkvezető

Sizitation über Verkauf von Grundbesitz im Schätzungswerte von 660 Kr. am 5. Juli 1. J. Vormittags 9 Uhr im Gemeindeamte zu Galya.

## Eine Dame

welche auf eine gesunde Hautpflege hält, speziell Sommerprossen vertreiben sowie eine zarte weiche Haut u. weissen Teint erlangen und erhalten will, wäscht sich nur mit

**Steckenpferd-  
Milchmilchseife**  
[Marke Steckenpferd]  
von **Bergmann & Co.,  
Tetschen a. E.**  
Das Stück zu 80 h erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften

### Wie schützt man sich vor Magenleiden?!

Solchen Leiden, mit denen die Menschheit der Jetztzeit vielfach behaftet ist, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegenzutreten, empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des

**Dr. Engel'schen Nectar.**

Dem

**ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung**

bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine Gesundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den durch seine auszeichnenden Erfolge rühmlichst bekannten

### Dr. Engel'schen Nectar.

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, löst infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammenziehung auf das Verdauungssystem äußerst wohlthätige Wirkungen aus, ähnlich einem guten Magenbrot, beziehungsweise Magenwein, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Gesunde und Kranke können Nectar also unbeschadet ihrer Gesundheit genießen. Nectar wirkt bei vernünftigem Gebrauche förderlich auf die Verdauung und anregend auf die Säftbildung.

Deshalb empfiehlt sich der Genuß des

**Dr. Engel'schen Nectar**

für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.

Nectar ist ein vorzügliches Vorbeuge-Mittel gegen Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verstopfung. Ebenso löst Nectar gewöhnlich weder Stuhlverstopfung noch Verklebung noch Kolikschmerzen noch Herzklopfen aufkommen, erhält vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verhindert also Schlaflosigkeit, Gemüthsverwirrungen, Kopfschmerzen und nervöse Anspannung.

Zu weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt, erhält Nectar Frohsein und Lebenslust.

Nectar ist zu haben in Flaschen zu 3 Kr. und 4 Kr. in den Apotheken von Kubin, Gaja, Deliblat, Mramorac, Bavanite, Homolitz, Brejstovacz, Szendrő, Dubovacz, Palanka, Dolova, Franzfeld, Banat Ujalu u. s. w. sowie in allen größeren und kleineren Orten Ungarns in den Apotheken. — Auch versendet die Apotheke von Temes-Kubin 3 und mehr Flaschen Nectar zu Originalpreisen nach allen Orten Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

**Dr. Engel'schen Nectar.**

Mein Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Samos 300,0, Weinsprit 150,0, Himbeerjagt 100,0, Rotwein 100,0, Ebereschensjagt 100,0, Kirschjagt 200,0, Schafgarbenblüte 30,0, Wacholderbeeren 30,0, Bismut 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, Kalmuswurzel, Kamillen á 10,0. Diese Bestandteile mische man.



Repräsentanz und Niederlage:  
TEMESVÁR, Josefstadt, Uri-utca 1.

Die Maschinen der weltberühmten Amerikanischen

„MILWAUKEE“ Mähmaschinen, so auch deren  
Bestandteile und Ersatzstücke,

**ORIGINAL „STANDARD MANILA“**

Bindfaden sind unter Garantie bei uns erhältlich, als bei der Temesvárer Zentral-Hauptvertretung der „Milwaukee“ Mähmaschinen.

„Nicholson Maschinenfabrik Aktien-Gesellschaft“ Dampf- und Benzin-Selbstwandlerer-Lokomobile, Dreschgarnituren, Rohöhl-Motoren u. s. w. Landwirtschafts- und Industrie-Maschinen, Maschinenöhl, Säcke, Plachen.

„Landwirtschaftliche Kreditbank Akt.-Ges.“

Telefon 636. Temesvár, innere Stadt, Rezső-utca Nr. 7. Telefon 636.